



# COMMUNIO IN CHRISTO

*Unser Leben -  
unsere Werke*

22. Digitaler Geistlicher Brief, 15. Juni 2023

*Thema:*

## Der Glanz der heiligen Kirche

## SITZ IM LEBEN

Mutter Marie Therese auf dem Weg in die Großstadt Amsterdam: Sie will eine schwerkranke alte Dame besuchen. Sie stößt auf Menschen, die keinen Sinn mehr im Leben finden, auf unsagbare Lieblosigkeit, Geschäftsstraßen voll überflüssiger Luxusartikel. Jugendliche lagern auf einem Platz auf dem Boden und vergeuden ihre Zeit mit Trinken.



Zwei Menschen sind in eine heftige Auseinandersetzung verwickelt. „Obwohl ich durch den Lärm wenig verstehen kann, merke ich: Es ist ihnen ernst! Ein Kreis von Schaulustigen bildet sich um sie, aber keiner geht dazwischen oder versucht zu schlichten...“

Autos, Spielautomaten, Geld und Sucht sind Inhalt des Lebens. „Wo kann ich dort Gott finden?“ fragt sich Mutter Marie Therese in ihrer Betrachtung vom Juli 1985, die veröffentlicht ist in ihrem 16. Buch „Die Passion Jesu im Jahre 2000“. Sie begegnet Menschen in der Stadt - und Gott in der heiligen Eucharistie. Ihre Eindrücke sind die Inspiration für diese Meditation.

**Jaison Thazhathil**  
Generalsuperior



# DIE BETRACHTUNG VON MUTTER MARIE THERESE

10.07.1985

»Mitten unter euch steht der, den ihr nicht kennt.« (Joh 1,26)

Mein Weg führte an diesem Morgen in eine Großstadt. Ich wollte eine alte Dame besuchen, die schwerkrank darniederlag und wohl nur noch einige Tage zu leben hatte. Vom Bahnhof zu ihrer Wohnung waren ungefähr 15 Minuten zu gehen. Weil das Wetter zu einem Spaziergang einlud, ging ich zu Fuß. Eine Großstadt, in der das tägliche Leben ein Gewimmel von nervösen Menschen ist. Man spürt die Hektik, das unvermeidliche Chaos einer Menschenmasse, von denen viele zur Arbeit gingen und wieder andere durch Arbeitslosigkeit gezwungen waren, auf der Straße oder in der Kneipe ihre Zeit zu vergeuden. Vom Morgengrauen bis zur Abenddämmerung war hier immer dieselbe Lebendigkeit zu erleben. Ich dachte mir: Wo ist hier noch Gott zu finden?

Jugendliche lagen auf einem Platz mitten in der Stadt auf dem Boden und vergeudeten ihre Stunden mit Faulenzen und Trinken. Ich verfolgte meinen Weg weiter und durchquerte eine Geschäftsstraße. Ein Geschäft neben dem anderen erregte die Neugierde. Welch ein Luxus und welch eine Vielfalt an Wünschen! Wieder meine Frage: Wo finde ich hier Gott?

Plötzlich werde ich aus meinen Gedanken geweckt. Zwei Menschen waren in eine heftige Auseinandersetzung verwickelt. Obwohl ich durch den Lärm wenig von dem hören konnte, was sie redeten, bemerkte ich, dass es hier ernst war. Ein Kreis von Schaulustigen hatte sich um sie versammelt. Aber keiner kam dazwischen oder redete auf sie ein. Wieder meine Frage: Finde ich hier Gott?

Ich bekam Mitleid mit einer Welt, die so gottfremd war. Und meine Meditation ging weiter. In den Familien wird weniger gebetet. Das Schweigen vor Gott nimmt erschreckend zu, und die unerträgliche Leere führt zu noch größerem Egoismus. Das Auto, der Spielautomat, das Geld und die Sucht sind zum Inhalt des Lebens geworden. Und Paulus sagt: Christus ist mein Leben. Die Achtung vor dem Nächsten, vor dem Menschen haben uns verlassen. Man will bezahlt werden, bezahlt für den Dienst am Nächsten. Gott ist auch hier entfernt, bewusst haben wir ihn ausgesperrt, denn er will dieses Gebot erfüllt sehen. Und wieder meine Frage: Wo finde ich dann Gott?



Und da stehe ich mitten in dieser lebhaften Straße vor einem Plakat, auf dem es heißt: »Komm und nimm dir Zeit, zur Besinnung zu kommen. Trete ein, du bist hier willkommen.« Ich öffnete eine Türe, die mich an eine Kirche erinnern ließ. Und als ich sie hinter mir zugemacht hatte, war aller Lärm verschwunden. Meine Neugierde stieg, und als ich in das Innere hineinging, entdeckte ich da ungefähr 20 Leute, die vor der ausgesetzten Eucharistie knieten. Hier wurde meine Frage beantwortet. Hier war Gott und wohl so sichtbar, dass Beten keine Schwierigkeit aufwies. Aber wer würde dieses Gotteshaus finden, außer denjenigen, die von ihm wussten? Und in meinem Beten war es, als hörte ich das Klagen vieler Jugendlicher: Mit Gott kann ich nichts anfangen, oder: Wo ist er dann...? Es gibt so viele, die mit dieser Existenz nichts mehr zu tun haben wollen. Oder, wie ein Mädchen vor kurzem zu mir sagte, wobei sie zuerst zwei Fragen stellte: Wo ist Gott dann doch, und was ist Kirche?



Ich bin zu einer Wahrsagerin gegangen und habe sie gefragt, ob nach dem Tode ein besseres Leben folge und wie sich das erfüllen würde ... Ich stellte eine Gegenfrage: Bist du so naiv, dass du deine Unwissenheit über Gott der Parapsychologie anvertraust? Und weiter dachte ich an den angehenden Theologen, der seiner Überzeugung Ausdruck verlieh, als er sagte, sein größtes Problem sei, an Gott zu glauben. Ich konnte ihm nichts anderes sagen als dies: Wenn Sie sich auf das Sakrament der Weihe vorbereiten, ist es für Sie wichtig, über Gott zu sprechen, an ihn zu glauben

und ihn zu lieben ... Die entsetzliche Leere dieses Menschen, der an Christi Stelle das Heil bringen muss, ließ meine Meditation reifen zu einem Zeugnis, wie ich Gott für mein Leben erkenne und liebe. Für mich ist er kein Traum und kein Phantasiebild. Ich begegnete ihm in meinen Leiden, in der mir zugefügten Ungerechtigkeit, in der Begegnung mit Sündern, mit dem Betrug und in der Begegnung mit der falschen Frömmigkeit. Ich fand ihn im Vertrauen, das ich in ihn setzte.

Ich durfte aus Gnade von ihm wissen, weit über die Schrift hinaus. Er führte mich in sein Leben und Sterben hinein, in seine Liebe zu mir und zu der Welt. Ich lernte seinen unermüdlichen Einsatz für jeden von uns kennen, nur damit doch keiner verlorengeliebt. Ich erkannte ihn in dem Ideal der Wahrheit, und wie ein Lichtpfeil drang seine Verkündigung in meine Seele hinein. Ich durfte wissen: Er ist überall, er ist in meinem Nächsten, er ist in der Materie, und wohl so lebendig, dass uns sein Leben nicht entgehen kann. Er steht mitten unter uns, er ist mir näher als ich mir selbst bin. Er zeigte mir, wie ich von ihm die Liebe lernen kann und wie ich mein Leben ewig und unvergänglich machen kann.



Die Kirche spricht in ihrer Verkündigung Worte, die mein Herz erglügen ließen. Der Schmerz meiner täglichen Leiden gab mir das Siegel der Überzeugung, Gott nahe zu wissen. Der Glaube wurde überflüssig, weil die Liebe die Gewissheit gab. Die Kirche setzt Christus fort, sie ist die Gemeinschaft, von der ich erfüllt bin. In ihr habe ich Christus gefunden, lebendig in Wort und Sakrament. Die Kraft Gottes ist wachend gegenwärtig, nicht als Polizist, sondern in der unbegrenzten Liebe, damit wir seinem Blick nicht entgehen, dem Blick des Heiles. Gott ist unter uns, gerade an der Stelle, wo wir am wenigsten an seine Gegenwart denken. Hier leben wir gefährlich und dennoch: Was macht die Liebe? Sie ist dort, wo wir sie ablehnen. Der Wohlstand hat uns Gott genommen. Er offenbart sich in Christus als die dienende Macht, als die Autorität der Liebe, als die Gerechtigkeit gegenüber den Pharisäern und als Erlöser in seinem Kreuzestod. Sein Geist ist weit davon entfernt, die Liebe in der Welt ausgelöscht zu haben. Die Kirche trägt in ihrer Mitte das Geheimnis Christi, sie ist der Ort, an dem Jesus sich uns schenkt und wir uns ihm schenken.

„Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben.“ (Joh 1,9-12)

O Glanz der heiligen Kirche,  
 heilige Stadt Gottes,  
 wie sehr hat man dich entheiligt!  
 Deine Sendung ist Dir genommen,  
 weil man in Dich den Widerspruch einfleischte.  
 Deine Reinheit wurde mit der Sünde befleckt,  
 Deine Liebe, so rein wie Christus, verdrängt,  
 Deine Glieder erkrankten durch irdische Genüsse,  
 die Mitte wurde Dir durch den Unglauben genommen.  
 Das reine Gold der Gnade,  
 von der Deine Gaben zeugen,  
 das göttliche Leben, das uns Zukunft in Gott beschert,  
 ist aus Dir genommen,  
 weil wir Deine Allmacht, weil wir Gott bezweifeln.  
 Erniedrigt haben wir Dein Kreuz,



das die Sicherheit für unser Heil bedeutet.  
Die Erlösung, von der Dein Leben uns erzählt,  
sie ist verdrängt durch unsere Lauheit,  
die Dein Wort nicht ernst nimmt.  
Deine Vertreter, in Dich hineingenommen,  
beschenkt mit Gaben göttlicher Kraft,  
sie lehren Deine Wahrheit nicht.  
Sie ignorieren Deine Heiligkeit,  
damit sie sich der Konsequenz entziehen können.  
Sie töten in Deinem Namen das Heilige  
und kämpfen gegen den Geist und Deine Erwählten.  
Der Mystische Leib, so kostbar in seinem Stamm,  
er ist der Fäulnis preisgegeben.  
Und doch verliert Deine Reinheit die Konturen nicht.  
Dein Geist, von Christi Blut gebrannt,  
macht Dich selbst in unseren Sünden so heilig.  
Da Deine Liebe fließen will,  
teilst Du Dich den Armen mit,  
erleidest Du in den Opferseelen die bittere Not,  
die unsere Zeit so träge macht.  
Die Welt und ihre Verführung, die Lust und das Ich,  
sie entfernen sich selbst von Dir.  
Und Du, o edle Braut,  
lässt nicht nach, Liebe zu verschwenden,  
Gaben in Überfluss zu spenden,  
um das Glied, das sich dem Leben entfremdet hat,  
wieder heimzuholen.  
Und wenn Dein Herz so manchen Schmerz empfindet  
und Gnaden nicht zum Heile bringen,  
dann kehrst Du ein in Menschen,



um unbekannt das Reine hineinzulegen.  
Und tritt Deine Gottheit erneut ans Kreuz,  
und benetzt Dein Blut unsere Erde,  
Heil unserer Zeit gewährt,  
so wirst Du doch niemals besiegt werden,  
denn Deine Heiligkeit, in Blut erzielt, hat kein Ende.  
Der Himmel umfasst Dein Leben, hält im Göttlichen aus.  
Deshalb sollte jeder beugen das Knie vor dem,  
was Du Menschen gibst:  
Gott in erbarmender Liebe,  
er, der unser Leben ist für Zeit und Ewigkeit.  
Amen.

*Aus: Mutter Marie Therese, Die Passion Jesu im Jahre 2000 – Um der Liebe willen, S.  
.139-143, Pattloch 1986*



## KOMMENTAR

### Von Pfr. Mikoyezu John Gbemboyo

Mutter Marie Therese wurde 1927 in den Niederlanden geboren. Sie wurde auf den Namen Josephina Theresia getauft. Durch die Taufe wurde sie aufgenommen in den Leib Christi, die Kirche. Es ist eine wahre Gnade, durch das Sakrament der Taufe Christ zu werden, und diese Gnade wird durch Gott selbst geschenkt. Ihre spirituelle Entwicklung war im Einklang mit ihrer Statur, weil sie körperlich und geistig reifer werden konnte. Das Vorbild, das Mutter Marie Therese uns mit ihrer Entwicklung hin zur Heiligkeit gegeben hat, kann man als die Früchte sowohl des von ihr empfangenen ersten Sakraments, der Taufe, wie auch ihrer Berufung, eine Gemeinschaft zu gründen, sehen.

Als Kind einer Familie, der an ihrem spirituellen Wohlergehen gelegen war, wuchs sie mit dem Verlangen heran, nach den Worten der Bibel zu leben, die ihr halfen, den Willen Gottes für ihr Leben zu erkennen. Die Pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute spricht hiervon wie folgt: Christus, ..., macht eben in der Offenbarung des Geheimnisses des Vaters und seiner Liebe dem Menschen den Menschen selbst voll kund und erschließt ihm seine höchste Berufung. Es ist also nicht verwunderlich, dass in ihm die eben genannten Wahrheiten ihren Ursprung haben und ihren Gipfelpunkt erreichen (Gaudium et Spes 22). Mutter Marie Therese hatte bereits in jungen Jahren mystische Erfahrungen mit der Offenbarung Gottes. Während einer heiligen Messe erlebte sie eine tiefe Schau in den Zusammenhang zwischen Eucharistie und Priestertum. Einige dieser frühen Kindheitserlebnisse führten später zu ihrem Bedürfnis, gemäß ihrer Berufung durch Worte und Taten zu lieben bis hin zu dem Moment, in dem sie die Inspiration für eine Gründung hatte.

Der andere Moment im Leben von Mutter Marie Therese war der Ruf, die Liebe Gottes konkret zu leben. Sie machte schwere Zeiten durch, geprägt von einer Reihe von Krankenhäusern, und dennoch wuchs ihre Leidenschaft, mit Christus vereint zu werden, mehr denn je. Ihre Leidenschaft und ihre mystischen Erfahrungen bewegten sie dazu, Gemeinschaften und Sozialwerke zu gründen.

Beten befähigte sie, ihre Berufung zu verstehen, ein Leben der konkreten Liebe zu führen und sich für die Erneuerung der Kirche im Licht des II. Vatikanischen Konzils einzusetzen. Die Nachfolge Christi wurde das zentrale Element unseres Auftrages und das ihrer Gründung. Sie gab den Anreiz für eine Gründung, die erstmalig die Beschlüsse des II. Vatikanischen Konzils umsetzen sollte. Das Charisma von Communio in Christo besteht in der Sorge um Menschen, die an den unterschiedlichsten Krankheiten leiden und darin, die Liebe Christi in ihr Leben zu bringen.



Heute ist es die Aufgabe der Familien und der Gemeinden, sich weiterhin für die Kinder einzusetzen. Gottes Gnade ist immer gegenwärtig im Leben von Menschen, die die Sakramente empfangen und die ihrer Berufung zur Heiligkeit treu bleiben. Eine Berufung ist immer ausgerichtet auf unsere Heiligkeit, auf die Gottes- und die Nächstenliebe. Die Gründung der Communio in Christo ist aus dieser göttlichen Offenbarung Gottes im Leben von Mutter Marie Therese hervorgegangen. Sie bleibt ein Vorbild für alle, die berufen werden, in der Welt von heute ein wahres christliches Leben zu führen. Indem wir unsere Berufung zur Heiligkeit annehmen und die Liebe Christi in Wort und Tat leben, können wir Versuchungen zu sündigen und jede Form der Zwietracht unter uns überwinden.

### **Pfr. Mikoyezu John Gbemboyo**

Pfr. Mikoyezu John Gbemboyo ist ein katholischer Priester in der katholischen Diözese Tombura-Yambio im Südsudan. Er ist Mitglied der Communio in Christo.



Nach Abschluss seines Theologiestudiums in Kharthum wurde er im Oktober 1999 zum Priester geweiht. Er hatte in seiner Diözese unterschiedliche Ämter inne, bevor er 2016 ein ergänzendes Studium an der Päpstlichen Universität der Salesianer in Rom aufnahm, das er mit einem Lizentiat in Sozialer Kommunikation abschloss. Während seines Aufenthaltes in Rom kam er mit Mitgliedern von Communio in Christo in Kontakt und hatte später die Gelegenheit, das Mutterhaus der Communio in Christo in Mechernich, Deutschland, zu besuchen.

Nach seinem Studium kehrte er in den Südsudan zurück und wurde Pastorkoordinator und Koordinator für Soziale Kommunikation für die sudanesische katholische Bischofskonferenz.





## Impressum

Herausgeber: Ordo Communio in Christo  
Adresse: Bruchgasse 14, D-53894 Mechernich  
Website: [www.communio.nrw](http://www.communio.nrw)  
E-Mail: [info@communio.nrw](mailto:info@communio.nrw)  
Tel.: +49-2443 9814823  
Fax: +49-2443 9814824

Herausgeber (ViSdP): P. Rudolf Ammann ISch, Mechernich/Deutschland  
Redaktion: Ronald Larmann & Manfred Lang, Agentur ProfiPress, Mechernich/Deutschland  
Layout: Ronald Larmann, Agentur ProfiPress, Mechernich/Deutschland  
Mitarbeit: Schwester Lidwina, Mechernich/Deutschland  
Tilj Puthenveettil, Mechernich/Deutschland  
Hilde Bouschery, Mechernich/Deutschland  
Ewa Bochynek, Mechernich/Deutschland